



SUISSEUROPE

www.eda.admin.ch/europa

Edition VI / 2016 – November / novembre



© Frontex 2016



© EDA

DOSSIER / DOSSIER

Was ist neu an «Frontex 2.0»?

Quelles nouveautés avec «Frontex 2.0»?

Nach zwölf Jahren soll die EU-Grenzschutzagentur Frontex von der Europäischen Agentur für die Grenz- und Küstenwache abgelöst werden. Das Dossier bietet einen Überblick über die Neuerungen.

Après douze ans, l'agence européenne Frontex doit être remplacée par l'Agence européenne de garde-frontières et de garde-côtes. Le dossier donne un aperçu de ces changements.

BRIEF AUS LONDON / LETTRE DE LONDRES

Brexit: Offene Fragen

Brexit: questions ouvertes

Nach dem Brexit ist im Vereinigten Königreich noch vieles ungewiss. Was für Fragen offen sind, und was das für die Schweiz bedeutet, erläutert der Brief aus London.

Beaucoup d'incertitudes demeurent suite au Brexit. Quelles sont les questions encore ouvertes et qu'est-ce que cela signifie pour la Suisse: ce sont les questions auxquelles répond la Lettre de Londres.

INHALT / SOMMAIRE

Chronik	2
Zitate	2
Aktuelles	3
Dossier	4
Brief aus London	6
Gut zu wissen	8
News	8
Mix & Remix	8

Chronique	2
Citations	2
Actualités	3
Dossier	4
Lettre de Londres	6
Bon à savoir	8
News	8
Mix & Remix	8

ZU DIESER AUSGABE / ECLAIRAGE

Gestärkter Schengen-Raum und Fragen rund um den Brexit

Espace Schengen renforcé et questions sur le Brexit

Der Brexit und die neue Europäische Agentur für die Grenz- und Küstenwache stehen sinnbildlich für zwei Bereiche, welche die Schweiz, obschon kein Mitglied der Europäischen Union, sehr wohl betreffen. Beides sind Themen, welche in dieser Ausgabe des *suisseurope* näher beleuchtet werden.

Als assoziierter Schengen-Staat hat die Schweiz in einem Raum ohne Binnengrenzen ein Interesse an starken Aussengrenzenkontrollen. An den Einsätzen der europäischen Grenzschutzagentur Frontex beteiligt sich die Schweiz seit 2011 mit Experten. Auch bei der neuen Agentur, welche weiterhin unter dem Namen Frontex operieren wird, sind Schweizer Expertinnen und Experten für den sogenannten «Soforteinsatzpool» vorgesehen.

Während beim Grenzschutz also einiges aufgegleist wurde, gibt es rund um den Austritts-Entscheid der Briten vom letzten Juni noch viele offene Fragen. Zwar hat Premierministerin Theresa May angekündigt, dass das Vereinigte Königreich (UK) der EU

bis Ende März 2017 offiziell die Austrittsabsicht mitteilen werde. Wie dann die Verhandlungen mit der EU vonstattengehen werden, ist aber noch unklar. Die Schweiz wird im bilateralen Verhältnis zum UK vor allem darauf achten, dass kein rechtliches Vakuum entsteht.

* * *

*Le Brexit et la nouvelle agence européenne de garde-frontières et de garde-côtes sont emblématiques de deux domaines qui concernent également la Suisse, bien qu'elle ne soit pas membre de l'Union européenne. Cette édition de *suisseurope* apporte quelques éclairages sur ces deux thèmes.*

Il est dans l'intérêt de la Suisse, en tant qu'Etat associé à Schengen, que cet espace sans frontières intérieures, dont elle fait partie, dispose de frontières extérieures renforcées. La Suisse participe depuis 2011 aux missions de l'agence européenne de protection des frontières (Frontex) par l'envoi d'experts. Il est également prévu d'affecter des

experts suisses à la réserve d'intervention rapide de la nouvelle agence, qui continuera de fonctionner sous le nom de Frontex.

Si diverses mesures ont été mises en chantier en matière de protection des frontières, de nombreuses questions demeurent ouvertes en ce qui concerne la décision prise en juin dernier par les Britanniques de quitter l'UE. Certes, la première ministre Theresa May a annoncé que le Royaume-Uni notifierait officiellement, d'ici à la fin mars 2017, sa volonté de quitter l'UE. Mais rien ne permet encore de dire comment les négociations avec l'UE se dérouleront. Dans ses relations bilatérales avec le Royaume-Uni, la Suisse veillera essentiellement à éviter l'apparition d'un vide juridique.



Kathrin Naegeli
Chefin Information
Dir. für europäische Angelegenheiten DEA
Direction des affaires européennes DAE

Wichtige Etappen in Bern und Brüssel *Etapes importantes à Berne et à Bruxelles*

19. September 2016

Bundespräsident Johann N. Schneider-Ammann und EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker haben sich in Zürich getroffen. Der Bundespräsident bekräftigte, dass die Schweiz einer rechtlichen Verknüpfung zwischen den Dossiers Zuwanderung und Institutionelles nicht zustimmen könne.

21. September 2016

Der Nationalrat hat im Rahmen der Herbstsession über die Umsetzung der Masseneinwanderungsinitiative beraten und den Vorschlag «Inländervorrang light» befürwortet. Das Geschäft wird nun in der Winter-session im Ständerat behandelt.

21. Oktober 2016

Der slowakische Präsident Andrej Kiska hat der Schweiz einen offiziellen Besuch abgestattet. Die Europapolitik und die bilateralen Beziehungen standen im Zentrum der offiziellen Gespräche. Die Slowakei hat im laufenden Halbjahr die EU-Ratspräsidentschaft inne.

26. Oktober 2016

Der Bundesrat hat die Rasa-Initiative abgelehnt und sich für einen direkten Gegenentwurf ausgesprochen. Über den Inhalt eines Gegenentwurfs wird der Bundesrat entscheiden, wenn das Parlament seinen Entscheid zur Umsetzung des Zuwanderungsartikels gefällt hat.

19 septembre 2016

Le président de la Confédération, Johann N. Schneider-Ammann, et le président de la Commission européenne, Jean-Claude Juncker, se sont rencontrés à Zurich. Le président de la Confédération a souligné, à cette occasion, que la Suisse ne peut accepter qu'un lien juridique soit établi entre les dossiers de l'immigration et de l'accord institutionnel.

21 septembre 2016

Le Conseil national a débattu, dans le cadre de la session d'automne, de la mise en œuvre de l'initiative contre l'immigration de masse et a approuvé la proposition de la «préférence nationale light». Le projet sera traité par le Conseil des Etats lors de la session d'hiver.

21 octobre 2016

Le président slovaque Andrej Kiska est venu en Suisse pour une visite officielle. La politique européenne et les relations bilatérales ont été au centre des discussions. La Slovaquie exerce, ce semestre, la présidence du Conseil de l'UE.

26 octobre 2016

Le Conseil fédéral a rejeté l'initiative populaire «Sortons de l'impasse!» et s'est prononcé pour le principe d'un contre-projet direct, dont la teneur sera définie après que le Parlement aura terminé l'examen du projet de mise en œuvre de l'article constitutionnel sur l'immigration.

ZITATE / CITATIONS

“ Die Flankierenden greifen ein, bevor die Leute arbeitslos werden. Hier kann angesetzt werden ohne Probleme mit der EU. ”

SP-Präsident Christian Levrat, im Interview mit der Schweiz am Sonntag, 2.10.2016

“ Das Ja zur Masseneinwanderungs-Initiative ist die Folge eines zu schnellen und zu zahlreichen Zulaufs von Ausländern. ”

Gastro-Unternehmer Rudi Bindella, im Interview mit der SonntagsZeitung, 2.10.2016

“ Natürlich ist die EU im Moment unpopulär wegen ihrer vielen Krisen. Aber ich sehe keine Alternative zur EU in Europa. ”

Christa Markwalder, Nationalratspräsidentin, SonntagsBlick, 2.10.2016



Christa Markwalder

Impressum

Leitung / Direction
Henri Gétaz

Redaktion / Rédaction
Kathrin Naegeli

Layout / Mise en page
Luzia Genhart, Eliane Mollia

Redaktionsschluss dieser Ausgabe
Clôture de rédaction de cette édition
26.10.2016

Abonnement
Direktion für europäische
Angelegenheiten DEA
Information
Bundeshaus Ost
CH-3003 Bern

Direction des affaires européennes DAE
Information
Palais fédéral Est
CH-3003 Berne

Tel. +41 (0)58 / 462 22 22
E-mail europa@eda.admin.ch
www.eda.admin.ch/europa/suisseurope

Auflage / Tirage: 9100 Ex.

Nachdruck nur für Texte erlaubt
Reproduction autorisée pour les
textes uniquement

FSC-Logo

Erasmus+: Übergangslösung bis Ende 2017

Erasmus+: Solution transitoire jusqu'à fin 2017

Ein Austauschsemester oder eine fachliche Weiterbildung in einem EU-Mitgliedstaat wird für Schweizer Lernende und Lehrende sowie für Fachleute zumindest bis Ende 2017 weiterhin möglich sein. Der Bundesrat hat Anfang September die Übergangslösung für die Beteiligung am europäischen Mobilitätsprogramm «Erasmus+» verlängert.

Mit der Weiterführung der Übergangslösung sichert die Regierung interessierten Schweizerinnen und Schweizern die Teilnahme an den europäischen Mobilitäts- und Kooperationsprojekten für ein weiteres Jahr. Nachdem die Verhandlungen zum aktuellen Programm «Erasmus+» im Nachgang zur Abstimmung über die Initiative «Gegen Masseneinwanderung» sistiert worden waren, kann sich die Schweiz an «Erasmus+» nur noch als Drittstaat beteiligen.

Der Beginn der Teilnahme der Schweiz an den Bildungsprogrammen der EU geht auf die 1990er Jahre zurück, als die Schweiz während drei Jahren an Vorläufern von «Erasmus+» assoziiert war. Danach erfolgte die Teilnahme während rund 15 Jahren indirekt. Das Bildungsabkommen von 2010 erlaubte der Schweiz schliesslich zwischen 2011 und 2013 die vollständige Beteiligung an den Programmen «Lebenslanges Lernen» und «Jugend in Aktion».

Nebst der Unterstützung von Auslandsaufenthalten wird mit der Beteiligung auch die Vernetzung von Schulen, Ausbildungs- und Bildungsstätten gefördert. 2013 öffneten die Mobilitätsprogramme über 7000 jungen Schweizerinnen und Schweizern die Türen zu anderen europäischen Ländern.

Zwischenbilanz

Mit der Übergangslösung übernimmt die Schweiz die Finanzierung für sämtliche Aktivitäten von Schweizerinnen und Schweizern im europäischen Ausland und – im Gegensatz zu Programmländern – auch für die Teilnehmenden aus der EU, die für einen Studierendenaustausch, für ein Berufspraktikum oder für Zusammenarbeitsprojekte in die Schweiz reisen. Im Jahr 2016 konnten erstmals mehr als 10'000 Austausche unterstützt werden.

Das Budget für 2017 beträgt rund 36 Mio. Franken. Die Verlängerung der Übergangslösung erlaubt es dem Bundesrat, für die langfristige Ausgestaltung der Förderung der internationalen Mobilität in der Bildung ab 2018 die Entwicklungen im Verhältnis zwischen der Schweiz und der EU bis 2017 zu berücksichtigen.

(suisseurope/red)

Weitere Informationen

<https://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus>



La possibilité pour les étudiants et les enseignants ainsi que les spécialistes suisses d'effectuer un semestre d'échange ou une formation professionnelle dans un pays membre de l'UE reste ouverte au moins jusqu'à fin 2017. Le Conseil fédéral a prolongé, début septembre, la solution transitoire mise en place pour la participation au programme européen de mobilité «Erasmus+».

En maintenant la solution transitoire, le gouvernement garantit aux Suisses intéressés la possibilité de participer aux projets européens de mobilité et de coopération pendant une année supplémentaire. Depuis la suspension des négociations sur l'actuel programme «Erasmus+» à la suite de la votation sur l'initiative «Contre l'immigration de masse», la Suisse ne peut participer à «Erasmus+» qu'à titre d'Etat tiers.

La Suisse a commencé à participer aux programmes de formation de l'UE dans les années 1990, lorsqu'elle a été associée pendant trois ans à des programmes qui ont précédé «Erasmus+». Elle a ensuite pris part indirectement au dispositif pendant environ quinze ans. L'accord sur l'éducation de 2010 a finalement permis à la Suisse de participer à part entière aux programmes «Education et formation tout au long de la vie» et «Jeunesse en action» entre 2011 et 2013.

En plus de soutenir les séjours à l'étranger, cette participation encourage la mise en réseau d'écoles et d'établissements de formation et d'enseignement. En 2013, les programmes de mobilité ont ouvert les portes d'autres pays européens à plus de 7000 jeunes Suisses.

Bilan intermédiaire

Du fait de la solution transitoire, la Suisse prend en charge le financement de l'ensemble des activités exercées par des Suisses dans un pays européen et – à la différence des pays participant au programme – elle finance également les séjours effectués en Suisse par des ressortissants de l'UE dans le cadre d'échanges d'étudiants, de stages professionnels ou de projets de coopération. En 2016, plus de 10'000 échanges ont pu être soutenus pour la première fois.

Le budget de 2017 s'élève à environ 36 millions de francs. La prolongation de la solution transitoire permet au Conseil fédéral de tenir compte de l'évolution des relations entre la Suisse et l'UE d'ici à 2017, dans sa politique à long terme d'encouragement de la mobilité internationale en matière de formation à partir de 2018. (suisseurope/red)

Informations complémentaires

<https://ec.europa.eu/programmes/erasmus-plus>

Starke Aussengrenzen für den Schengen-Raum

Des frontières extérieures renforcées pour l'espace Schengen

Die Migrationskrise richtete vergangenes Jahr die Scheinwerfer auf die Schengen-Aussengrenzen. Aufgrund des hohen Zustroms von Migranten und Schutzsuchenden sahen sich verschiedene europäische Staaten nicht mehr in der Lage, ihre Aussengrenzen umfassend zu kontrollieren. Verlässliche Aussengrenzkontrollen sind jedoch das Fundament eines Raums ohne Binnengrenzkontrollen, wie ihn die Schengen-Staaten untereinander geschaffen haben.

Genau aus diesen Überlegungen heraus wurde 2004 die EU-Grenzschutzagentur Frontex gegründet. Diese koordiniert die Zusammenarbeit der Schengen-Staaten im Aussengrenzschutz, bietet technische und operative Unterstützung an den Aussengrenzen und trägt im Rahmen ihrer Marineoperationen auch zur Rettung von Menschen in Seenot bei. Heute, zwölf Jahre später und vor dem Hintergrund stark angestiegener Migrationsströme, hat sich gezeigt, dass noch mehr nötig ist. Um den Aussengrenzschutz fit für die aktuellen Herausforderungen zu machen, hat die EU am 14. September 2016 die Verordnung für eine Europäische Agentur für die Grenz- und Küstenwache verabschiedet. Diese soll die Nachfolge von Frontex antreten. Zeit, die Scheinwerfer einmal darauf zu richten.

Aussengrenzschutz und Rückkehrzusammenarbeit

Die neue Agentur wird den Namen und die Rechtspersönlichkeit von Frontex weiterführen. Während die Schengen-Staaten die Hauptverantwortung über die Verwaltung ihrer Aussengrenzen behalten, wird ihnen mit der Agentur ein starker Partner zur Verfügung gestellt.

Als wesentliche Neuerung verfügt die Agentur künftig über einen Soforteinsatzpool von 1500 Experten. Diese stehen nicht ständig im Dienst der Agentur, müssen ihr aber von den Schengen-Staaten bei Bedarf innert weniger Tage zur Verfügung gestellt werden. Damit soll dem Problem begegnet werden, dass Frontex in der Vergangenheit seine Rolle teils wegen Personalmangel nicht effektiv ausüben konnte. Sollte ein Schengen-Staat künftig in seiner Aussengrenzüberwachung derart gravierende Mängel aufweisen, dass dadurch der Schengen-Raum gefährdet ist, kann der Rat der EU neu beschliessen, dass zusammen mit der Agentur Massnahmen ergriffen werden müssen. Ist der betroffene Staat damit nicht einverstanden, kann der Rat als ultima ratio einem oder mehreren Schengen-Staaten die vorübergehende Wiedereinführung von Binnengrenzkontrollen erlauben. Dies soll jenen Staaten, die Unterstützung brauchen, als Anreiz dienen, diese auch anzunehmen. In keinem Fall kann die Agentur jedoch gegen den Willen eines Staates auf dessen Gebiet tätig werden.



© Frontex 2016

L'année dernière, la crise migratoire a placé les frontières extérieures Schengen sous les feux des projecteurs. Face à l'afflux massif de migrants et de personnes en quête de protection, plusieurs Etats européens ne se voyaient plus en mesure d'assurer un contrôle intégral de leurs frontières extérieures. Or, un espace sans contrôles aux frontières intérieures, comme celui que les Etats Schengen ont créé entre eux, repose sur des contrôles fiables aux frontières extérieures.

Ce sont précisément ces considérations qui ont conduit en 2004 à la création de Frontex, l'agence de l'UE pour la protection des frontières. Celle-ci coordonne la coopération des Etats Schengen en matière de protection des frontières extérieures, offre un appui technique et opérationnel aux frontières extérieures et aide également à sauver des personnes en détresse en mer, dans le cadre de ses opérations maritimes. Douze ans après la mise en place de Frontex, alors que les flux migratoires ont fortement augmenté, il apparaît aujourd'hui que davantage d'efforts seraient nécessaires. Pour que le système de protection des frontières extérieures soit à la hauteur des défis actuels, l'UE a adopté le 14 septembre 2016 un règlement relatif à une agence européenne de garde-frontières et de garde-côtes, appelée à prendre le relais de Frontex. Il est temps maintenant de diriger les projecteurs vers cette nouvelle agence.

Protection des frontières extérieures et coopération en matière de retour

La nouvelle agence conservera le nom et la personnalité juridique de Frontex. Si les Etats Schengen gardent la responsabilité principale de la gestion de leurs frontières extérieures, ils disposent d'un partenaire solide grâce à cette agence.

Une nouveauté essentielle réside dans l'établissement d'une réserve d'intervention rapide de 1500 experts. Ces experts ne sont pas en permanence au service de l'agence, mais doivent, au besoin, être mis à sa disposition en l'espace de quelques jours par les Etats Schengen. Le but est de remédier ainsi au manque de personnel de Frontex, l'un des problèmes qui l'empêchaient par le passé de remplir effectivement son rôle. Désormais, si un Etat Schengen devait présenter, en matière de surveillance de ses frontières extérieures, des carences à ce point graves qu'elles mettent en danger l'espace Schengen, le Conseil de l'UE pourrait décider que des mesures soient prises conjointement avec

Die Agentur wird zudem personell und finanziell gestärkt und kann eigenes Material erwerben. Das Agenturpersonal soll bis 2020 mehr als verdoppelt, ihr Budget von 2016 rund 254 Mio. EUR auf 322 Mio. EUR erhöht werden. Im Rückkehrbereich unterstützt die Agentur die Schengen-Staaten durch die Finanzierung gemeinsamer Rückführungen, aber auch durch die Organisation eigener Rückführungsaktionen aus ersuchenden Schengen-Staaten oder direkt aus den sogenannten «Hotspots».

Ein wichtiges Puzzleteil

Die rasche Beratung und zügige Verabschiedung der neuen Verordnung haben verdeutlicht: Die Notwendigkeit starker Schengen-Aussengrenzen wird von allen Schengen-Staaten anerkannt. Nur so kann die Errungenschaft eines Raums ohne Binnengrenzkontrollen Bestand haben. Ebenso klar ist aber, dass die neue Agentur die Migrationskrise nicht lösen wird. Mit dem Ansatz eines integrierten Grenzmanagements anerkennt die Agentur sogar ausdrücklich, dass «Grenzschutz» schon bei der Zusammenarbeit mit Herkunfts- und Transitstaaten beginnt und auch Rückführungen umfasst. Kurz: Mit der Umsetzung in der Praxis, die derzeit für Jahresende vorgesehen ist, wird sich zeigen müssen, ob die neue Agentur die Erwartungen auch erfüllen kann.



Anne Cécile Vonlanthen

Direktion für europäische Angelegenheiten DEA
Direction des affaires européennes DAE

l'agence. Si l'Etat concerné n'est pas d'accord, le Conseil peut autoriser en dernier recours un ou plusieurs Etats Schengen à réintroduire provisoirement des contrôles aux frontières intérieures de Schengen. Il s'agit d'inciter les Etats ayant besoin d'une assistance à accepter celle-ci. Cependant l'agence ne peut en aucun cas intervenir sur le territoire d'un Etat contre sa volonté.

Par ailleurs, l'agence est dotée de moyens humains et financiers renforcés et peut acquérir son propre matériel. Les effectifs de l'agence devraient plus que doubler d'ici à 2020, et son budget, d'un montant de quelque 254 millions d'euros en 2016, pourrait être porté à 322 millions d'euros. En matière de retour, l'agence soutient les Etats Schengen en finançant des opérations communes d'éloignement, mais aussi en organisant elle-même des opérations de retour à partir d'Etats Schengen ayant sollicité son assistance ou directement à partir des «hotspots».

Un important chaînon manquant

La célérité des délibérations et l'adoption rapide du nouveau règlement ont montré que tous les Etats Schengen reconnaissent la nécessité de renforcer les frontières extérieures Schengen. C'est le seul moyen de préserver l'acquis que représente un espace sans contrôles aux frontières intérieures. Mais il est tout aussi clair que la nouvelle agence ne résoudra pas la crise migratoire. Par son approche fondée sur une gestion intégrée des frontières, l'agence reconnaît même explicitement que la «protection des frontières» commence déjà par la coopération avec les pays d'origine et de transit et implique aussi des retours. En résumé: la mise en œuvre, qui est actuellement prévue pour la fin de l'année, montrera si la nouvelle agence est aussi à même de répondre aux attentes.

FRONTEX UND DIE SCHWEIZ

Die Schweiz beteiligt sich im Rahmen ihrer Schengen-Assoziierung an Frontex. Seit 2011 entsendet sie auch Experten in Frontex-Einsätze. So leisteten Angehörige des Grenzwachtkorps 2015 in 48 Entsendungen rund 1500 Einsatztage.

Die Verordnung für eine Europäische Agentur für die Grenz- und Küstenwache stellt für die Schweiz eine Schengen-Weiterentwicklung dar und wird dem Parlament zur Genehmigung unterbreitet werden. Im Rahmen ihrer Mitspracherechte war die Schweiz in die Ausarbeitung der neuen Verordnung einbezogen. Die finanziellen Beiträge der Schweiz werden sich mit steigendem Budget der neuen Agentur ebenfalls erhöhen. Gleichzeitig kann die Schweiz dafür beispielsweise bei gemeinsamen Rückführungsaktionen von Unterstützung profitieren. Für den neuen Soforteinsatzpool hat die Schweiz der Agentur 16 Expertinnen und Experten zugesagt.

Als Staat, der Teil eines Raums ohne Binnengrenzkontrollen ist, liegt es im Interesse der Schweiz, dass dieser Raum starke Aus-sengrenzen hat. Vor diesem Hintergrund hat die Schweiz auch den nun vorliegenden Ansatz eines integrierten Grenzmanagements sowie die Tatsache, dass den Schengen-Staaten eine gestärkte und rasch handlungsfähige Agentur zur Seite gestellt wird, in den Diskussionen begrüsst.

FRONTEX ET LA SUISSE

La Suisse participe à Frontex dans le cadre de son association à Schengen. Depuis 2011, elle affecte également des experts à des opérations de Frontex. En 2015, des membres du corps des gardes-frontière ont ainsi été détachés dans le cadre de 48 missions, pour environ 1500 jours d'intervention.

Le règlement relatif à une agence européenne de garde-frontières et de garde-côtes constitue pour la Suisse un développement de l'acquis de Schengen et sera soumis au Parlement pour approbation. La Suisse a été associée à l'élaboration du nouveau règlement au titre de son droit de participation. Le budget de la nouvelle agence étant en hausse, les contributions financières de la Suisse augmenteront également. La Suisse peut quant à elle bénéficier d'une assistance, par exemple pour des opérations communes d'éloignement. Elle a accepté d'affecter 16 experts à l'agence, pour la nouvelle réserve d'intervention rapide.

En tant qu'Etat faisant partie d'un espace sans contrôles aux frontières intérieures, il est de l'intérêt de la Suisse que celui-ci dispose de frontières extérieures renforcées. Dans ce contexte, la Suisse était-elle aussi favorable, lors des discussions, à l'approche présentée, qui repose sur une gestion intégrée des frontières, ainsi qu'à la mise à disposition des Etats Schengen d'une agence renforcée et capable d'intervenir rapidement.

Heisst Brexit wirklich Brexit oder was?

Est-ce que Brexit veut vraiment dire Brexit?

Auch über vier Monate nach dem EU-Austrittsentscheid liegt sowohl auf der Insel als auch in Brüssel in Sachen Brexit noch ziemlich viel dichter Nebel – David Camerons Prophezeiung eines «Leap in the dark» lässt grüssen. Premierministerin Theresa May hat wiederholt bestätigt «Brexit means Brexit», und es ist davon auszugehen, dass dies letztlich auch der Fall sein wird. So machte sie Anfang Oktober klar, dass das Vereinigte Königreich Art. 50 EUV bis spätestens Ende März 2017 aktivieren will.

Dann also werden die Briten Brüssel ihre Austrittsabsicht mitteilen und so die Austrittsverhandlungen lancieren, für die grundsätzlich zwei Jahre vorgesehen sind. Sonst bleibt aber vieles unklar: Wann und wie werden sodann Verhandlungen über das künftige Verhältnis zur EU und ihren Mitgliedern geführt und in welchen Bereichen? Und was will man überhaupt im gegenseitigen Verhältnis – und im Falle des Vereinigten Königreichs auch gegenüber Drittstaaten – erreichen? Fragen über Fragen, deren Beantwortung nicht allein von London abhängt, auf das im Folgenden aber der Akzent gelegt wird.

Theresa May war immer klar: Art. 50 wird ausgelöst, wenn das Vereinigte Königreich seine Interessenlage und Optionen analysiert und gestützt darauf eine Verhandlungsstrategie definiert hat. Das soll nun bis Ende März 2017 der Fall sein. Derweil sind die Briten daran, sich organisatorisch aufzustellen, in einer grossen Vernehmlassung die eigenen Bedürfnisse, Chancen und Risiken auszuloten und bestehende Ansätze (darunter den schweizerischen Bilateralismus) zu analysieren, um dann ihren eigenen Weg festzulegen.

Die Premierministerin hat mehrmals klargestellt, dass sie es sei, die zu gegebener Zeit entscheiden werde. Momentan herrscht im Kabinett eine sehr offene Diskussionskultur und gehen die Meinungen weit auseinander. Das Spektrum reicht von jenen, die Art. 50 lieber schon morgen anwenden würden und auf den Binnenmarkt pfeifen («dann sind wir frei!») bis zu jenen, die einen möglichst vollständigen Binnenmarktzutritt propagieren. Wobei allen klar ist, dass dabei im «Trade off» zwischen Marktzugang und Personenfreizügigkeit die grosse Crux läge. Die Sache nicht klarer macht, dass zwei neue Ministerien geschaffen wurden – jenes für den EU-Austritt und eines für Internationalen Handel –, welche dem Aussenministerium Schlüsselpersonal und Kompetenzen entzogen haben, mit Kompetenzstreitigkeiten unter den drei betroffenen Ministern, alles Brexit-Befürworter. Schon mehrmals sah sich die Premierministerin gezwungen, Äusserungen der drei dahingehend zu widersprechen, es sei noch nichts entschieden.

Plus de quatre mois après la décision de sortir de l'UE, un épais brouillard règne encore sur la question du Brexit, aussi bien sur l'île qu'à Bruxelles: le «saut dans l'inconnu» prophétisé par David Cameron prend tout son sens. La première ministre Theresa May a confirmé à plusieurs reprises que «Brexit veut dire Brexit», et il faut partir du principe que ce sera effectivement le cas. Elle a ainsi précisé début octobre que le Royaume-Uni activerait l'article 50 du TUE au plus tard fin mars 2017.

C'est donc à ce moment-là que les Britanniques notifieront à Bruxelles leur volonté de quitter l'UE, donnant ainsi le coup d'envoi aux négociations de sortie, qui devraient en principe durer deux ans. Mais il subsiste de nombreuses zones d'ombre: quand et comment les négociations sur les relations futures avec l'UE et ses membres seront-elles menées et dans quels domaines? Et quel objectif veut-on vraiment atteindre dans les relations mutuelles – et aussi, pour ce qui concerne le Royaume-Uni, à l'égard d'Etats tiers? Autant de questions dont les réponses ne dépendent pas uniquement de Londres, mais l'accent est quand-même mis ci-après sur ce point de vue.

Theresa May a toujours été claire à ce sujet: l'article 50 sera activé lorsque le Royaume-Uni aura procédé à une analyse de ses intérêts et de ses options et défini sur cette base une stratégie de négociation. Cela devrait être le cas d'ici à la fin mars 2017. Les Britanniques sont en train de s'organiser, de déterminer leurs propres besoins, chances et risques, à la faveur d'une grande consultation, et d'analyser les approches existantes (dont le bilatéralisme suisse), afin de définir leur propre voie.

La première ministre a précisé à diverses reprises que c'est elle qui prendra la décision le moment venu. Au sein du cabinet, profondément divisé sur la question, l'heure est au dialogue. Les discussions sont très ouvertes et l'éventail des opinions est large: à une extrémité, il y a les tenants d'une application immédiate de l'article 50, qui se moquent éperdument du marché unique («alors, nous serons libres»), et à l'autre extrémité, il y a ceux qui plaident en faveur d'un accès le plus complet possible au marché unique. Mais il est clair pour tout le monde que le nœud du problème réside dans le compromis à trouver entre l'accès au marché et la libre circulation des personnes. Et, pour compliquer encore les choses, deux nouveaux ministères ont été créés – l'un chargé de la sortie de l'UE et l'autre du commerce international –, qui ont privé le ministère des affaires étrangères d'un personnel et de compétences pourtant indispensables, avec à la clé des conflits de compétences entre les trois ministres concernés, tous partisans du Brexit. La première ministre s'est déjà vue contrainte, à plusieurs reprises, de démentir des déclarations des trois ministres laissant entendre que rien n'avait encore été décidé.

Comme il incombe aux diplomates d'anticiper, nous prenons le risque de faire le pronostic suivant: l'option d'un «EEE amélioré» – préconisée par les partisans du marché unique parce qu'ils pensent et espèrent que le poids du Royaume-Uni permettrait de relativiser considérablement des inconvénients comme le manque de participation, la reprise automatique ou la pleine liberté de

LINKS / LIENS

Schweizer Botschaft in London / Ambassade de Suisse à Londres
www.eda.admin.ch/london

Da es Aufgabe von Diplomaten ist zu antizipieren, sei hier folgende Prognose gewagt: Die Option eines «verbesserten EWR» – propagiert von den Binnenmarktbeantwortern im Glauben und in der Hoffnung, das Gewicht Grossbritanniens werde es ermöglichen, Nachteile wie mangelnde Mitwirkung, automatischen Nachvollzug oder volle Personenfreizügigkeit massgeblich zu relativieren – scheint kaum realistisch. Am wahrscheinlichsten scheint ein «Bilateraler Ansatz sui generis», wobei im Zentrum den Handel (Güter und Dienstleistungen) und Marktzugang betreffende Abkommen stehen und institutionelle Fragen sowie das Personenfreizügigkeitsdossier die zentrale Knacknuss darstellen würden. Für die EU sind dabei nicht nur ihre bilateralen Interessen gegenüber dem Vereinigten Königreich ausschlaggebend, sondern die Auswirkungen für ihr eigenes System und die Beziehungen zu Drittstaaten wie die Schweiz.

Bedeutung für die Schweiz

Der Brexit ist für die langfristige Entwicklung der EU und Europas von grösster Bedeutung. Die einen sehen schon den Untergang der EU, andere einen Kern von Ländern, die die Integration massiv vorantreiben, Dritte erhoffen sich die Bildung eines zweiten europäischen Kreises «unabhängiger» Länder, die mit der EU vor allem intensive Wirtschaftsbeziehungen pflegen. Wie auch immer: Die Schweiz wird davon direkt betroffen sein und ihre Interessen proaktiv fördern müssen.

Kurz- und mittelfristig wirkt sich der Brexit auf unsere aktuellen Verhandlungen mit der EU insofern aus, als allfällige Lösungen aus Sicht der EU Präzedenzwirkung für das Verhältnis EU–UK haben könnten. Brüssel wird diesem Aspekt grosse Bedeutung schenken, London die Entwicklungen aufs engste verfolgen, ohne aktiv Einfluss zu nehmen, was in der jetzigen Situation kontraproduktiv wäre.

Im bilateralen Verhältnis müssen wir prioritär darauf hinarbeiten, dass beim Austritt des UKs aus der EU kein rechtliches Vakuum entsteht (z. B. den Handel betreffend). Eine Begleitgruppe des Bundesrates hat analysiert, wo Handlungsbedarf besteht, ein aktiver Austausch mit den britischen Behörden ist aufgegleist und der Bundesrat hat erste Entscheide getroffen. Angesichts der enormen Herausforderungen mit Brüssel sind Londons Ressourcen knapp, der Wettbewerb um die Spitzenplätze auf der britischen Prioritätenliste ist schon voll im Gang. Die Ausichten der Schweiz stehen aufgrund unserer starken wirtschaftlichen Verflechtung und aktiven Beziehungen gut.



Dominik Furgler

Schweizer Botschafter im Vereinigten Königreich
Ambassadeur de Suisse au Royaume-Uni



Schweizer Botschaft in London / Ambassade de Suisse à Londres

circulation des personnes – ne paraît guère réaliste. L'option la plus probable semble être une «approche bilatérale sui generis», qui mettrait l'accent sur des accords relatifs au commerce (biens et services) et à l'accès au marché et dans laquelle les questions institutionnelles ainsi que le dossier de la libre circulation des personnes constitueraient les principaux problèmes à résoudre. Pour l'UE, ses intérêts bilatéraux vis-à-vis du Royaume-Uni ne sont pas seuls déterminants, car elle doit aussi tenir compte des conséquences pour son propre système et pour ses relations avec des Etats tiers comme la Suisse.

Importance pour la Suisse

Le Brexit est d'une importance capitale pour le développement de l'UE et de l'Europe à long terme. Certains y voient déjà la chute de l'UE, d'autres une intégration plus poussée autour d'un noyau dur d'Etats, tandis que d'autres encore espèrent la création d'un deuxième cercle européen formé par des pays «indépendants», qui entretiennent essentiellement des relations économiques avec l'UE. Quel que soit le cas de figure, la Suisse sera directement concernée et devra promouvoir ses intérêts de manière proactive.

A court et à moyen terme, le Brexit affectera les négociations que nous menons actuellement avec l'UE, dans la mesure où les éventuelles solutions trouvées pourraient avoir, aux yeux de l'UE, valeur de précédent pour ses relations avec le Royaume-Uni. Bruxelles portera donc une grande attention sur ce point et Londres suivra de très près l'évolution de ces négociations, sans exercer activement son influence, ce qui serait contre-productif en l'état actuel des choses.

Dans nos relations bilatérales, nous devons nous employer en priorité à éviter l'apparition d'un vide juridique lors de la sortie du Royaume-Uni de l'UE (p. ex. en matière commerciale). Un groupe de suivi du Conseil fédéral a analysé la situation pour identifier les actions nécessaires, des échanges actifs ont été engagés avec les autorités britanniques et le Conseil fédéral a pris une première série de décisions. Les ressources de Londres étant limitées pour répondre aux défis énormes que posent les relations avec Bruxelles, la compétition pour se placer au sommet des priorités britanniques va déjà bon train. Les perspectives de la Suisse sont bonnes grâce à la force de nos liens économiques et à l'intensité de nos relations.

ABONNEMENT / ABONNEMENT

Suisseurope können Sie via Internet entweder als Printausgabe oder als Newsletter kostenlos abonnieren.

www.eda.admin.ch/europa/suisseurope

oder senden Sie diesen Talon an:

**Eidgenössisches Departement für
auswärtige Angelegenheiten EDA
Direktion für europäische
Angelegenheiten DEA, Information
Bundeshaus Ost, CH-3003 Bern**

Bei Adressänderungen bitte
Abonnementsnummer angeben.

Firma / Entreprise

Name / Nom

Adresse

PLZ, Ort / NPA, localité

Anzahl Exemplare / Nombre d'exemplaires

*Vous pouvez vous abonner gratuitement
à la version papier ou électronique sur le
site*

www.dfae.admin.ch/europe/suisseurope

ou en envoyant ce coupon au :

**Département fédéral des affaires
étrangères DFAE
Direction des affaires européennes
DAE, Information
Palais fédéral Est, CH-3003 Berne**

*Lors de changement d'adresse,
veuillez indiquer votre numéro d'abonné.*

112016 9 100 860302827

! GUT ZU WISSEN**Was ist der Unterschied zwischen dem Europäischen Rat und dem Europarat?**

Der Europäische Rat ist das oberste politische Steuerungsgremium der EU. Er setzt sich aus den Staats- bzw. Regierungschefs der Mitgliedstaaten sowie dem Präsidenten des Europäischen Rats und der Europäischen Kommission zusammen. Der Europarat hingegen ist keine Institution der EU, sondern eine internationale Organisation mit Sitz in Strassburg, die auf der klassischen zwischenstaatlichen Kooperation basiert. So ist auch die Schweiz Mitglied des Europarats.

BON À SAVOIR !**Quelle est la différence entre le Conseil européen et le Conseil de l'Europe?**

Le Conseil européen est le plus haut organe de pilotage politique de l'UE. Il se compose des chefs d'Etat ou de gouvernement des Etats membres, de son président ainsi que du président de la Commission européenne. Quant au Conseil de l'Europe, qui a son siège à Strasbourg, il n'est pas une institution de l'UE, mais une organisation internationale fondée sur la coopération intergouvernementale classique. La Suisse est membre du Conseil de l'Europe.

NEWS**Informationsblätter, Ausgabe 2016****«Bilaterale Abkommen Schweiz–EU»**

Überblick über die wichtigsten bilateralen Abkommen zwischen der Schweiz und der EU

Kostenlose Bestellung und Download:
www.eda.admin.ch/europa/publikationen

Fiches d'information, édition 2016**«Accords bilatéraux Suisse–UE»**

Aperçu sur les accords bilatéraux les plus importants entre la Suisse et l'UE

Commande gratuite et téléchargement:
www.dfae.admin.ch/europe/publications

VORSCHAU / RENDEZ-VOUS

Die nächste Ausgabe von suisseurope erscheint im **Januar 2017**.

* * *

La prochaine édition de suisseurope paraîtra en **janvier 2017**.

MIX & REMIX